

»Breslau – Berlin 2016. Europäische Nachbarn« – Ein Programm mit Kultur, Wissenschaft und Sport verbindet die beiden Städte in diesem Jahr.

02

Demografischer Wandel und Stiftungen – Leipzig lädt zum Deutschen Stiftungstag, Europas größtem Stiftungskongress, vom 11. bis 13. Mai 2016

02

Wie viel Mensch braucht Digital? oder: Wie viel Digital braucht Mensch zum Glück? Ein Beitrag für digitale und analoge Leser von Andre Wilkens

03

Rückblick: Staatsministerin Monika Grütters Plädoyer für die Demokratisierung des digitalen Lebens – die Stiftungsrede 2015 im Wortlaut

06

Engagement sichtbar machen: Alle Veranstaltungen der Berliner Stiftungswoche im Überblick

04/05



April
2016

EXTRA
BLATT

Von der Würde des Menschen – weil die Zeit es verlangt

Über 100 Stiftungen zeigen vom 19. bis zum 29. April 2016 in mehr als 100 Veranstaltungen, wo sie sich für eine weltoffene Gesellschaft engagieren und für Bedürftige einsetzen • *Von Stefan Engelniederhammer*

Wer selbst große Veranstaltungen organisiert, kennt das Phänomen: Kaum ist die eine Veranstaltung durchgeführt, beschäftigt man sich schon direkt mit der nächsten, die folgen soll. Auch bei der Berliner Stiftungswoche war dies in den vergangenen Jahren so. Direkt nach der Stiftungswoche begann schon die konkrete Themenfindung für das Folgejahr. Im letzten Jahr mit Blick auf 2016 war dies allerdings ein wenig anders: Noch bevor im vergangenen Jahr die Stiftungswoche mit dem Schwerpunkt »Vom digitalen Leben in der analogen Welt« begonnen hatte, drängte sich schon das nächste Thema auf: die Toleranz gegenüber anderen und der Respekt im Umgang miteinander. Eigentlich selbstverständliche Prinzipien unseres Zusammenlebens; und doch von beklemmender Aktualität.

Denn es hatte sich etwas verändert, in der Politik, in den Medien, auch in den Gesprächen am Arbeitsplatz und in manchem Freundeskreis. In einigen Städten wurde begonnen, einmal wöchentlich abends durch das Zentrum zu »spazieren«. Mancherorts ist das bis heute so. Doch die selbst ernannten »besorgten Bürger« mit ihren diffusen Ängsten bringen einen Ton auf die Straße, in die politischen Debatten und in die sozialen Netzwerke, der herabsetzt, demütigt und spaltet. Politiker werden bedroht, Medien pauschal als »Lügenpresse« diffamiert und unverhohlenen rassistische Ressentiments verbreitet. Es geht gegen alle, die anders denken, anders aussehen, anders glauben oder aus anderen Ländern zu

uns kommen. Und es geht allgemein gegen die Würde des Menschen, wenn die Würde einzelner Menschen verletzt wird!

Seit dem Sommer 2015, seitdem immer mehr Menschen in Deutschland Zuflucht vor Krieg und Vertreibung gesucht haben,

hat sich dies noch weiter zugespitzt und in verschiedene Richtungen entwickelt. Gelebte Willkommenskultur mit enormer Hilfsbereitschaft auf der einen Seite sowie unzählige Attacken auf schutzlose Menschen und ihre Unterkünfte auf der

anderen Seite – so gespalten zeigt sich unsere Gesellschaft. Bundespräsident Joachim Gauck hat im August 2015 bei dem Besuch einer Flüchtlingsunterkunft in Berlin für diese zweite Seite den Begriff »Dunkeldeutschland« geprägt. Und dem gegenüber gibt es ein »helles Deutschland, das sich leuchtend darstellt«.

Vor diesem Hintergrund wurde in den Diskussionen der Berliner Stiftungswoche schnell klar, dass die diesjährige Stiftungswoche angesichts dieser Entwicklung Flagge zeigen muss. Die alljährlichen Schwerpunktthemen sollen wie ein Brennglas die Aufmerksamkeit auf einen zentralen Aspekt in der Arbeit der Stiftungen legen und deren Engagement sichtbar machen. »Von der Würde des Menschen« – mit dieser Formulierung knüpft das Thema ganz bewusst an Artikel 1 des Grundgesetzes und an das Fundament der Menschenrechts-Charta der Vereinten Nationen an. Denn das ist es, was zählt. In über 100 Veranstaltungen, Ausstellungen und Projektpräsentationen werden die teilnehmenden Stiftungen während der 7. Berliner Stiftungswoche genau dies tun: berichten, wie sie in ihrer täglichen Arbeit mithelfen, die Würde des Menschen zu wahren, zu schützen, zu verteidigen und stets neu zu erringen. Das verlangt unsere Geschichte, im Kleinen wie im Großen, im sozialen Umfeld wie im politischen Kontext, als universelle Frage von Moral, Ethik und dem Ringen um ein versöhnendes Gemeinwohl.

Wir sind gespannt auf eine wirklich breit gefächerte Stiftungswoche – und wünschen Ihnen eine anstiftende Lektüre der neuen ExtraBlatt-Ausgabe! •

»Die Ereignisse von 1933 bis 1945 hätten spätestens 1928 bekämpft werden müssen. Später war es zu spät. Man darf nicht warten, bis der Freiheitskampf Landesverrat genannt wird. Man darf nicht warten, bis aus dem Schneeball eine Lawine geworden ist. Man muß den rollenden Schneeball zertreten. Die Lawine hält keiner mehr auf. Sie ruht erst, wenn sie alles unter sich begraben hat. (...) Drohende Diktaturen lassen sich nur bekämpfen, ehe sie die Macht übernommen haben. Es ist eine Angelegenheit des Terminkalenders, nicht des Heroismus.«

Erich Kästner: »Über das Verbrennen von Büchern«, Rede am 10. Mai 1958, anlässlich der PEN-Tagung in Hamburg

Die Kraft der Rede

Udo di Fabio spricht zum Schwerpunktthema am 26. April

Die diesjährige Berliner Stiftungsrede hält der ehemalige Richter am Bundesverfassungsgericht, Prof. Dr. Udo di Fabio. »Von der Würde des Menschen in einer offenen Welt« – so lautet der Titel seiner Ausführungen am 26. April 2016 im Allianz Forum am Pariser Platz.

Die Berliner Stiftungswoche hat Udo di Fabio als profilierten Verfassungsexperten gebeten, seine Sicht zum Schwerpunktthema darzulegen: »Die globalisierte Gesellschaft verwirklicht die westliche Idee von freier Selbstentfaltung unter Achtung der Würde des Menschen in einer offenen Welt. Nicht nur Staatenzerfall, Bürgerkrieg und Wanderungsbewegungen machen die Frage dringlich, wie viel Grenzziehung notwendig und erlaubt ist, ohne das Menschenbild westlicher Gesellschaftsordnungen zu verletzen«, so di Fabio. Die Rede ist seit 2012 fester Bestandteil der Stiftungswoche; bislang haben Peer Steinbrück, Robert Menasse, Harald Welzer und Prof. Monika Grütters (siehe Seite 6) gesprochen.

Eintritt frei. Um Anmeldung wird gebeten: redes@berlinerstiftungswoche.eu •



»Breslau-Berlin 2016. Europäische Nachbarn«

Jede Menge Kunst, Kultur, Wissenschaft und Sport

Über fünfundzwanzig Jahre nach dem Fall des Eisernen Vorhangs gehört es zu den ernüchternden Erkenntnissen, dass die Zusammenarbeit und Wahrnehmung zwischen Polen und Deutschland trotz aller erreichten Fortschritte immer noch hinter den Möglichkeiten zurückbleibt.

2016 ist Breslau Kulturhauptstadt Europas – eine willkommene Gelegenheit. Die Initiatoren der Stiftung Zukunft Berlin und die Stadt Breslau entwickeln aus diesem Anlass gemeinsam mit vielen Partnern aus Kunst, Kultur, Wissenschaft und Sport ein ambitioniertes Programm unter dem Titel »Breslau-Berlin 2016. Europäische Nachbarn«. Es ist von Januar bis Dezember 2016 in beiden Städten zu erleben: Das ganzjährige Tanz-, Theater- und Performancefestival »IN BETWEEN FESTIVALS« (künstlerische Begegnungen der freien Szene), die begehbare Installation »LUNETTA 2016«, (eine multimediale Installation, mit neuester Technologie, die vom 9. Mai bis 3. Juli 2016 am Dorothea-Schlegel-Platz, Bahnhof Friedrichstraße in Berlin und auf dem Platz vor dem Breslauer Hauptbahnhof stehen wird und beide Städte in Echtzeit verbindet – von Breslau nach

Berlin und umgekehrt werden Besucher füreinander sicht- und hörbar), eine Clubnacht in beiden Städten, die Ausstellungen »Vergebung und Versöhnung. Kardinal Kominek. Unbekannter Gründervater Europas« im Berliner Abgeordnetenhaus und »Wrocław, Gesichter einer Stadt«, und die Verleihung des in Berlin gegründeten Europäischen Filmpreises in Breslau.

»Es geht um gelebte Nachbarschaft auf der Grundlage eines reichen Berliner und Breslauer kulturellen Angebots.«

»Gewonnene Nachbarschaft« ist das wichtigste Projekt zwischen Berlin und einer großen Stadt im westlichen Polen

seit dem Fall des Eisernen Vorhangs. Es führt dazu, dass Berlin im Rahmen des Programms der Kulturhauptstadt Breslau im Laufe des gesamten Jahres 2016 mehr als jede andere Stadt eine prominente Rolle spielen kann. Es geht um gelebte Nachbarschaft auf der Grundlage eines reichen Berliner und Breslauer kulturellen Angebots. All dies hat dazu geführt, dass das Projekt von der Stadtregierung Breslaus und durch den Stadtpräsidenten persönlich mit ungewöhnlich hohem Engagement mitgetragen wird. ●

Mehr unter: www.breslau.berlin und www.wroclaw.berlin

Breslau-Berlin 2016. Europäische Nachbarn ist eine Initiative der Stiftung Zukunft Berlin und der Kulturhauptstadt Breslau/Wrocław 2016 in Kooperation mit der Hewlett Packard Enterprise Corporation, Kulturstiftung des Bundes, Kulturprojekte Berlin GmbH, LUNETTA, Mediapool GmbH und Mica Moca project berlin e.V. Unterstützt durch die LOTTO-Stiftung Berlin und die Stadt Wrocław

Demografischer Wandel und Stiftungen

Leipzig lädt in diesem Jahr zum Deutschen Stiftungstag

Vom 11. bis 13. Mai 2016 treffen sich rund 1.600 Stifterinnen und Stifter, Geschäftsführer und Stiftungsmitarbeiter zu Europas größtem Stiftungskongress. Im Mittelpunkt des Deutschen Stiftungstages, der vom Bundesverband Deutscher Stiftungen organisiert wird, stehen Dialog und Vernetzung unter den Stiftungen und das Lernen voneinander.

Namhafte Expertinnen und Experten aus Politik, Wirtschaft, Kultur und Zivilgesellschaft referieren und diskutieren bei mehr als 100 Einzelveranstaltungen. Vorträge, Podiumsdiskussionen, Workshops zur Stiftungspraxis, Exkursionen – das Veranstaltungsangebot ist vielseitig und an elf verschiedenen Orten in Leipzig angesiedelt.

Besuch von höchster politischer Stelle hat sich bereits angekündigt: Bundeskanzlerin Angela Merkel hat ihre Teilnahme zugesagt. Erwartet werden unter anderem auch Ministerpräsident Stanislaw Tillich, Stifterin Auma Obama sowie die Theologen Margot Käßmann und Richard Schröder. Weiterer Höhepunkt ist die Verleihung des Deutschen Stiftungspreises an den Verein Polytechnische

Gesellschaft. Der Verein ist Stifter von drei Frankfurter Stiftungen, die im besten Sinne Bürgersinn und Verantwortung für die Gesellschaft symbolisieren.

Traditionell steht der Deutsche Stiftungstag unter einem Motto. Dieses Jahr heißt es »Älter – bunter – anders: Demografischer Wandel und Stiftungen«. Ein Thema, das nicht nur die Gesellschaft berührt, sondern auch viele Stiftungen, wie ein im Vorfeld entwickeltes Diskussionspapier darstellt: Zwei Drittel der befragten Stiftungen befassen sich mit Themen, die mit dem demografischen Wandel zusammenhängen. Dies sind zum Beispiel faire Bildungschancen, bürgerschaftliches Engagement, Teilhabe im Alter und Integration von Zugewanderten. ●



Das komplette Programm unter www.stiftungen.org/stiftungstag
Das Diskussionspapier unter www.stiftungen.org/demografischer-Wandel

Impressum

Berliner Stiftungswoche gGmbH | Schiffbauerdamm 8 | 10117 Berlin
T (030) 81 46 65 00 | mail@berlinerstiftungswoche.eu

Die Berliner Stiftungswoche ist ein Projekt der Berliner Stiftungsrunde.
Projekträgerin ist die Berliner Stiftungswoche gGmbH.

Kontakt

Stefan Engelniederhammer | Geschäftsführer | engelniederhammer@berlinerstiftungswoche.eu
Matthias Frenzel | Projektmanager | frenzel@berlinerstiftungswoche.eu
Uwe Pesalla | **Frederick Steudemann** | Projektassistenz

Redaktion EXTRABLATT

Regine Lorenz | **Stefan Engelniederhammer** | **Matthias Frenzel** | **Frederick Steudemann** | **Timo Drube** | **Angela Pelzl**

Layout / Produktion

Kaiserwetter Kommunikationsdesign und Marketingmanagement GmbH, Berlin | www.kaiserwetter.de

Druck

Möller Druck und Verlag GmbH | Zeppelinstr. 6 | 16356 Ahrensfelde OT Blumberg

Lenkungskreis der 7. Berliner Stiftungswoche

Dr. Pascal Decker | Stiftung Brandenburger Tor
Markus Hipp | BMW Stiftung Herbert Quandt
Kirsten Hommelhoff | Stiftung Mercator
Karin Kohler | Stiftung Zukunft Berlin
Regine Lorenz | Allianz Stiftungsforum Pariser Platz
Bärbel Mangels-Keil | Björn Schulz Stiftung
Heike Catherina Mertens | Schering Stiftung
Anke Pätsch | Bundesverband Deutscher Stiftungen
Burkhard Wilke | Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen – DZI

Abbildungsnachweise

Die Fotos wurden uns, sofern nicht anders gekennzeichnet, freundlicherweise von den jeweiligen Stiftungen oder Autoren zur Verfügung gestellt. Das Copyright liegt bei den Stiftungen oder Autoren bzw. bei den jeweiligen Fotografen.

Seite 1: fotolia / Montage kaiserwetter | Seite 2: fotolia | Seite 3: Illustration kaiserwetter | Seite 6 und 7: BSW / Yehuda Swed



KURZ NOTIERT



Am Tag der Stiftungen finden europaweit Aktionen von gemeinnützigen Stiftungen statt. Die Veranstaltungen sind so vielfältig wie die Stiftungen selbst: Wissenschaftsstiftungen stellen aktuelle Forschungsergebnisse vor, Museumsstiftungen eröffnen ihre neuen Ausstellungen, Umweltstiftungen führen durch die Stadtnatur. Andere Stiftungen danken ihren Freiwilligen, verleihen Förderpreise, zeigen ihre Förderprojekte oder nutzen die öffentliche Aufmerksamkeit, um neue Mitstreiter zu werben.

Stiftungen informieren mit dem Tag der Stiftungen mehr Menschen

über ihr gemeinnütziges Wirken und begeistern für das Stiften. Allein in Deutschland engagieren sich über 21.000 Stiftungen für soziale Anliegen, Bildung, Kultur, Sport, Wissenschaft und viele weitere wichtige gesellschaftliche Aufgaben. ●

Stiftungen können ihre Aktionen anmelden unter:
www.tag-der-stiftungen.org/mitmachen

Informationen zum Programm ab Mai 2016 unter:
www.tag-der-stiftungen.de

Intro

Wie viel Mensch braucht Digital? oder: Wie viel Digital braucht Mensch zum Glück?

Ein Beitrag für digitale und analoge Leser • Von Andre Wilkens

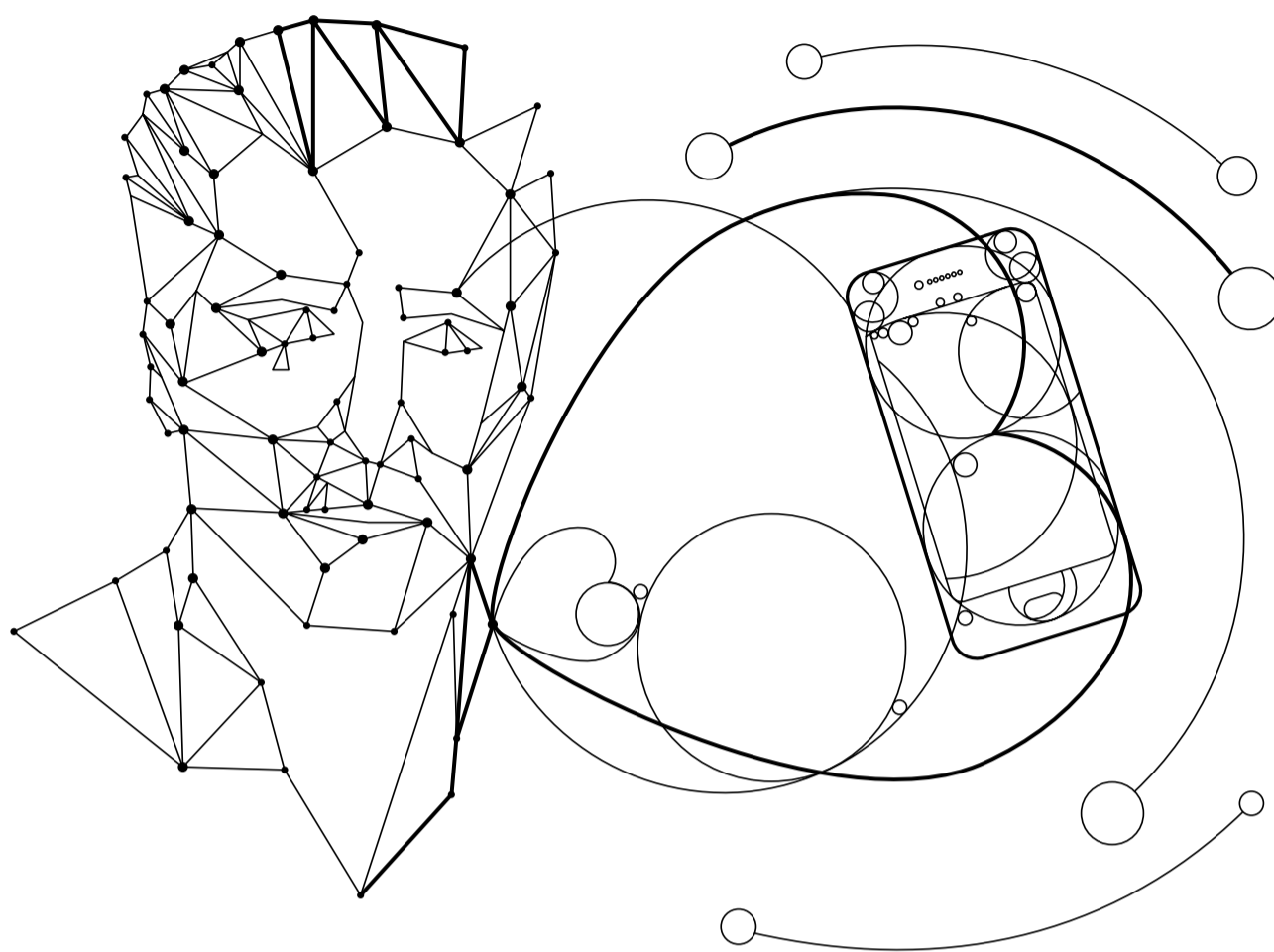
Der Digitaltechnologe Ray Kurzweil schätzt, dass die Rechenkapazität des menschlichen Gehirns ungefähr bei 20 Quadrillionen Rechnungen per Sekunde liegt. Ich bin beeindruckt von uns Menschen. Kurzweil glaubt auch, dass wir nur einen Computer entwickeln müssen, der genauso schnell rechnen kann und ihm eine ordentliche Software dazugeben, und schon könnten wir das menschliche Gehirn simulieren. Vor einem guten Jahr hat ein chinesischer Supercomputer (ja, die schnellsten Computer kommen jetzt aus China) 34 Quadrillionen Rechnungen per Sekunde geschafft, also fast doppelt so viel wie ein menschliches Gehirn. Sind Computer nun besser als Menschen, und das nicht nur im Rechnen, sondern auch im Denken?

Wer es noch nicht getan hat, sollte sich einmal den Film »Her« von Spike Jonze angucken, um einen Eindruck davon zu bekommen, wie die Verknüpfung von Daten gekoppelt mit gigantischer Rechenleistung aussehen könnte. In dem Film probiert der männliche Hauptdarsteller eine neue Software aus, die Zugriff auf alle seine Daten wie E-Mails, Kalender, Kontakte, Suchanfragen, Dokumente hat, und diesen Mann durch deren Verknüpfung fast besser kennt als er sich selbst. Die Software spricht mit der Stimme von Scarlett Johansson und so ist es kein Wunder, dass sie die eigentliche Hauptrolle spielt und der männliche Hauptdarsteller sich in die Stimme und die Datenpower dahinter verliebt. Klingt verrückt, aber nur auf den ersten Blick.

Auf den zweiten Blick sieht man, dass wir ja jetzt schon dauernd von digitalen Assistenten betreut werden. Man wird rechtzeitig an Geburtstage und Hochzeitstage erinnert, Termine werden eingetragen und es wird sichergestellt, dass man rechtzeitig hinkommt, das Wetter wird angezeigt, damit man sich richtig kleidet, auch wenn man verreist. Das wird alles immer besser, und ich finde das eigentlich wunderbar. Ich muss erinnert werden, ich finde es gut, wenn jemand meine Reiseplanung übernimmt und im Falle eines Bahnstreiks schnell für mich ein Auto mietet oder das Hotelzimmer verlängert. Jeder kann sich einen persönlichen Assistenten oder eine Assistentin leisten, ohne eine Riesenfirma führen zu müssen. Man muss keine Personalgespräche führen, Überstunden genehmigen und Urlaubsvertretung organisieren. Der digitale Assistent vergisst nichts. Und man kann Berufliches und Privates vermischen, ohne sich schlecht dabei zu fühlen. Man ist der Geschäftsführer seiner selbst mit einer Rundumassistentin. Wenn man will, kann man dies auch mit dem Gesundheitscoach verbinden, der dann auch noch sicherstellt, dass man zu Terminen läuft, damit man sein tägliches Laufpensum erfüllt. Wenn man im Stress ist, werden ein paar Yogaübungen empfohlen und ein Kaffeeverbot verhängt. Klingt alles klasse. Aber wer einen effizienten Assistenten hat, weiß auch, dass man viele Dinge nicht mehr selbst entscheidet. Auch wichtige.

Werden Maschinen die besseren Menschen sein? Was Datenverarbeitung und Rechenleistung angeht, definitely. Heißt das, dass wir uns selbst abschaffen werden? Trifft auf die Digitale Revolution zu, was auch auf die meisten analogen Revolutionen zutrifft, nämlich dass sie ihre Kinder frisst? Nur sind die Kinder in diesem Fall nicht nur die Softwareentwickler und Internet-Gurus, sondern die Menschen selbst, die sich mit besser denkenden Maschinen die besseren Menschen schaffen werden.

Aber warum gleich so pessimistisch? Wenn »besser funktionierende Menschen« fast alles von uns übernehmen können, nicht nur mechanische, sondern auch



intelligente, gar intellektuelle Aufgaben, können wir uns ja zurücklehnen, Tee trinken, gut essen, Fußball gucken und über Dialektik philosophieren. Was soll denn daran schlecht sein?

In diese Richtung dachte auch schon 1930 der britische Ökonom John Maynard Keynes, der in seinem Essay »Economic Possibilities for our Grandchildren« (»Wirtschaftliche Möglichkeiten für unsere Enkelkinder«) voraussagte, dass aufgrund des technischen Fortschritts, der immer höheren Produktivität und des steigenden Vermögens »das wirtschaftliche Problem innerhalb von hundert Jahren gelöst sein dürfte«. Die Menschen werden im Jahr 2030 von den »drückenden wirtschaftlichen Sorgen erlöst sein«, ihr größtes Problem werde es vielmehr sein, »wie die Freizeit auszufüllen ist«. Denn »Drei-Stunden-Schichten oder eine Fünfzehn-Stunden-Woche« seien völlig ausreichend, um die Lebensbedürfnisse zu befriedigen. Klingt toll, oder?

Er hat sich wohl mächtig geirrt. Zwar sind es noch ein paar Jahre bis zum Jahre 2030, aber 85 Jahre später arbeiten wir mindestens 40 Stunden in der Woche, das Rentenalter wurde auf 67 Jahre hochgesetzt. Bei Kopfarbeitern ist die Wochenarbeitszeit sogar eher gestiegen. Die Arbeitszeiten der sozialen Schichten haben sich vertauscht. Während Industriearbeiter meist eine tariflich geregelte 40-Stunden-Woche haben, kommen Geistesarbeiter schnell auf 60-Stunden-Wochen.

Digital bringt nicht mehr Freizeit, sondern Zeitnot. Und anscheinend führt mehr Technik, höhere Produktivität und größeres Vermögen nicht zu weniger Arbeit, sondern zu mehr.

Warum? Dass das Übermitteln von Nachrichten durch E-Mail und Social Media viel einfacher und schneller geworden ist, hat nicht dazu geführt, dass wir nun mehr Zeit für andere Dinge haben. Wir übermitteln einfach mehr Nachrichten, die es vorher gar nicht gab, und die es vorher scheinbar auch gar nicht brauchte. Um mit der neuen Datenflut klarzukommen, erfinden wir Software- und Weiterbildungsprogramme, die uns helfen, möglichst wieder auf das Niveau zu kommen, bevor es E-Mail gab. Auch Psychologen haben mehr Arbeit, weil mehr und mehr Menschen zu ihnen kommen, die mit der resultierenden Nachrichtenflut im Kopf

nicht mehr zurecht kommen.

Wer sich mit dem Problem des Klimawandels beschäftigt hat, kennt das interessante Phänomen des Rebound-Effektes. In den letzten 30 Jahren haben wir die Energieeffizienz unserer Produkte kontinuierlich und teilweise dramatisch gesteigert. Ein Fernseher von heute verbraucht nur einen Bruchteil der Energie eines vergleichbaren Vorgängermodells von vor 30 Jahren. Unser Energieverbrauch könn-

»Der digitale Assistent vergisst nichts. Und man kann Berufliches und Privates vermischen, ohne sich schlecht dabei zu fühlen. Man ist der Geschäftsführer seiner selbst mit einer Rundumassistentin.«

te also kontinuierlich zurückgehen, wir müssten immer weniger Energie aus fossilen Rohstoffen wie Kohle und Gas produzieren und könnten damit die CO₂-Werte in der Atmosphäre so senken, dass sich die Erde nicht mehr als 2 Grad Celsius erwärmt. Wir könnten den Klimawandel in den Griff bekommen, ohne diesen durch all die CO₂-intensiven Klimakonferenzen noch weiter anzuhetzen.

In Wirklichkeit produzieren wir mehr Energie. Warum? Weil die Energieeinsparungen sofort von neuen Bedürfnissen aufgeessen werden. Jeder Fernseher ist zwar jetzt viel effizienter, aber dafür leisten wir uns immer größere, viel mehr davon und ersetzen sie immer schneller. In der Summe verbrauchen wir meist mehr Energie als zuvor. Das ist der Rebound-Effekt.

Damit kann man auch erklären, warum viele digitale Erfindungen nicht zu einer Reduzierung von Arbeit, sondern zu einem Mehr an Arbeit geführt haben.

Maschinen übernehmen mehr und mehr Aufgaben von uns, mit der gewonnenen Zeit schaffen wir neue Dinge, die wir vorher nicht brauchten und danach schaffen wir Programme, die uns helfen sollen, den Zustand zu erreichen, bevor uns Maschinen die Arbeit abgenommen hatten. Und dauernd produzieren wir dabei Daten.

Daten sind das Schmiermittel der digitalen Welt. Daten müssen kontinuierlich produziert werden, damit das System funktioniert. Neuigkeiten, Bilder, Celebrity Gossip, Sport, Gesundheit, Musik, Unterhaltung, Mode, all das produziert Daten. Menschen produzieren diese Daten, sind also ein essenzieller Wirtschaftsfaktor. Dadurch, dass wir leben, uns amüsieren, produzieren wir den Rohstoff, der dieses Wirtschaftssystem am Laufen hält.

Keynes hatte also ganz dialektisch Recht und Unrecht. Wir werden weniger arbeiten. Das, was wir bisher noch als Arbeit bezeichnen, wird gegen Null gehen. Gleichzeitig wird die Arbeit der Zukunft uns zu fast 100 Prozent und rund um die Uhr beschäftigen. Denn die Arbeit der Zukunft wird darin bestehen, Daten zu produzieren und zu konsumieren. Wir werden laufend, schlafend, liebend Daten produzieren, wir werden bewerten, liken, twittern. Und das auf kontinuierlich hohem und wachsendem Niveau. Und wir werden es Arbeit nennen.

Macht uns Digital glücklich? Gefühlt erstmal schon. Ich fühle mich glücklich mit meinem iPad, fühle mich glücklich mit Freunden in der ganzen Welt über Facebook und Skype in Kontakt zu sein, fühle mich glücklich nach ein paar Minuten zu allem eine Meinung haben zu können, dank Wikipedia. Und vieles mehr.

Neulich sagte ein Google Vertreter bei einer Konferenz, dass es ihn happy mache, dass wir heute in Stunden so viele Daten produzieren wie die ganze Menschheit vorher in Jahrhunderten. Wow. Aber wozu brauchen wir diese Datenlawinen? Machen sie uns glücklicher oder erdrücken sie uns?

Sehen wir uns die Entwicklung traditioneller Glücksfaktoren wie Familie und Freunde, Arbeit, Einkommen, Sinn an. In den letzten Jahrzehnten sind diese traditionellen Glückswerte in den am meisten digitalisierten Ländern kaum gestiegen, gleich geblieben oder sogar gesunken. Da gibt es vielleicht eine Parallele zum Verhältnis von Wohlstand und Glück. Ab dem Erreichen eines gewissen materiellen Wohlstands, der in den westlichen Staaten bei einem Jahreseinkommen von 50.000 bis 60.000 Euro liegt, macht uns mehr Wohlstand nicht mehr glücklich. Scheinbar ein Paradox. Wissenschaftler haben es nach seinem Erfinder das Easterlin Paradox benannt. 1974 hatte der US-Ökonom Richard Easterlin erstmals die These formuliert, dass mehr Geld nur kurzfristig die Stimmung hebt, vorausgesetzt, die Grundbedürfnisse nach Unterkunft, Nahrung und Arbeit sind befriedigt. Das Glück der Menschen sei zwar tendenziell umso größer, je mehr Einkommen sie haben, ihre durchschnittliche Zufriedenheit nehme aber längerfristig mit dem Wirtschaftswachstum nicht zu. Mit anderen Worten: Die Reichen sind zwar zufriedener als die Armen, aber insgesamt tritt die Gesellschaft trotz Wachstums glücksmäßig auf der Stelle.

Ist es mit Digital ähnlich? Gibt es einen bestimmten Punkt bis zu dem uns mehr Digital glücklicher macht, und bei dessen Überschreitung kein zusätzlicher Gluckseffekt auftritt? Wenn ja, wo liegt dieser Punkt? Haben wir ihn in der nördlichen Hemisphäre schon überschritten? Oder ist es sogar so, dass Digital uns unglücklicher macht? Weil wir vor lauter Data Clouds die Sonne nicht mehr sehen können. Weil wir so Daten-dick geworden sind, dass wir uns nicht mehr bewegen können. Weil uns von Algorithmen auch die Tätigkeiten abgenommen werden, die wir ja gerne gemacht haben und die uns glücklicher machen. Denken zum Beispiel. Oder sich in Bücherläden verlieren. Oder echte Freunde treffen. Oder mit Kindern und Enkelkindern spielen. Rufen die digitalen Versionen ähnliche Glücksgefühle hervor wie die Originale? Oder sind sie nur wie Ersatzkaffee?

Zurück zum Easterlin Paradox: Machen wir ein einfaches Experiment und ersetzen darin das Wort Wohlstand durch das Wort Digital. Dann würde sich das ungefähr so lesen: Ab dem Erreichen einer gewissen Digitalisierung macht uns mehr digital nicht mehr glücklicher. Das Glück der Menschen ist zwar tendenziell umso größer, je digitaler sie sind, ihre durchschnittliche Zufriedenheit nimmt aber längerfristig mit zunehmender Digitalisierung nicht zu. Mit anderen Worten: Die Digitalen sind zwar zufriedener als die Weniger-Digitalen, aber insgesamt tritt die Gesellschaft trotz Digital glücksmäßig auf der Stelle.

Das ist eine Wortspielerei, eine Skizze, eine Hypothese, die wissenschaftlich noch untersucht und untermauert werden müsste. Aber vielleicht ist etwas dran an meiner Hypothese, dass uns Digital nur bis zu einem gewissen Punkt glücklicher macht und dass sich der Effekt danach verflüchtigt oder sogar ins Negative verkehrt. Vielleicht wird man dies in Zukunft das Wilkens Paradox nennen. •

Andre Wilkens ist Autor des Buches »Analog ist das neue Bio«, das 2015 im Metrolit Verlag erschienen ist. Er hat viele Jahre in internationalen und deutschen Stiftungen gearbeitet.

Veranstaltungen & Stiftungen 2016

Diskussion | Film | Führung | Konferenz | Lesung | Musik

19. April

9.15 Uhr | Rudi-Dutschke-Str. 23
Besuch der Redaktionskonferenz taz Panter Stiftung
Anmeldung erforderlich.

10.00 Uhr | Wilhelmstraße 52
Barrierefreie Kommunikation & Sinnesbehinderung: Audiodeskription und Untertitel erstellen
Stiftung barrierefrei kommunizieren!
Anmeldung erforderlich.

11.00 Uhr | Bismarckallee 23
Lesung zur Flüchtlings-thematik mit Josef Volmer / Integrationsveranstaltung
Valerian Arsène Verny Literaturstiftung für Kinder und Jugendliche im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft
Anmeldung erforderlich.

14.00 Uhr | Potsdamer Straße 152
Wir aktiv – Boxsport und mehr
Berliner Leben

15.00 Uhr | Schönhauser Allee 176
Mit Deiner Idee geht mehr!
Stiftung Pfefferwerk
Anmeldung erforderlich.

15.30 Uhr | Werlseestr. 37–39 a
Historische Persönlichkeiten im neuen Gewand
Sozialstiftung Köpenick

16.00 Uhr | Friedrichstr. 180
Rolle und Positionierung deutscher Stiftungen – Ein Porträt
Hertie School of Governance
Anmeldung erforderlich.

17.30 Uhr | Klopstockstraße 31
Ein Helfer mit Herz – die Buchwald-Stiftung wächst!
Helga und Alfred Buchwald-Stiftung

19.00 Uhr | Pariser Platz 6
Auftaktveranstaltung der 7. Berliner Stiftungswoche
Berliner Stiftungsrunde
Anmeldung erforderlich.

20. April

12.00 Uhr | Pariser Platz 6
Geliebte Solidarität durch soziale Inklusion
Allianz Stiftungsforum Pariser Platz
Anmeldung erforderlich.

15.00 Uhr | Heidestraße 54
After the Change
Asyl der Kunst Stiftung

16.00 Uhr | Virchowweg 6
Die Würde des Menschen im Alter
Deutsche Tinnitus-Stiftung Charité

16.00 Uhr | Bernadottestr. 94
Hilfen für Helfer
Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen
Anmeldung erforderlich.

16.00 Uhr | Charitéstraße 3
Natur stiften (Teil 1)
NABU-Stiftung Nationales Naturerbe

17.00 Uhr | Charitéstraße 3
Natur stiften (Teil 2) Die Wildkaffee-wälder Äthiopiens
NABU International Naturschutzstiftung

17.00 Uhr | Bülowstraße 97
URBAN NATION
Berliner Leben
Anmeldung erforderlich.

17.00 Uhr | Am Kölnischen Park 5
Vom (Ver-)Erben und Stiften
Bürgerstiftung Berlin
Anmeldung erforderlich.

18.00 Uhr | Wilhelm-Wolff-Str. 38
»Kinder trauern anders«
Björn Schulz Stiftung
Anmeldung erforderlich.

18.00 Uhr | Invalidenstr. 91
Integration durch Bildung – Die Gesellschaft im Wandel
DSZ – Deutsches Stiftungszentrum im Stifterverband
Anmeldung erforderlich.

18.30 Uhr | Wilhelmstraße 67 a
»Jung, an Krebs erkrankt und von Armut bedroht?«
Deutsche Stiftung für junge Erwachsene mit Krebs
Anmeldung erforderlich.

19.00 Uhr | Lindenstraße 20-25
Wege der Diskriminierung
Stiftung »Erinnerung, Verantwortung und Zukunft«

19.45 Uhr | Chausseestraße 126
James Turrell in der Kapelle auf dem Dorotheenstädtischen Friedhof
Stiftung Historische Kirhhöfe und Friedhöfe in Berlin-Brandenburg
Anmeldung erforderlich.

21. April

9.00 Uhr | Breitscheidplatz
Angetastete Menschenwürde
Stiftung Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche
Anmeldung erforderlich.

12.00 Uhr | Behrenstraße 18
»Zu Tisch« – Politik trifft Praxis
Vodafone Stiftung Deutschland
Geschlossene Veranstaltung.

14.00 Uhr | Hiroshimastraße 17
Bildung und Stadtteil: Wie funktioniert Veränderung?
Freudenberg Stiftung
Anmeldung erforderlich.

15.00 Uhr | Mauerstraße 93
Jeder kann stiften? Was erfolgreiche Stifter brauchen
Bundesverband Deutscher Stiftungen
Anmeldung erforderlich.

16.00 Uhr | Bahnhofsstraße 32
Kunst ist, was Freude macht!
Albert Schweitzer Stiftung – Wohnen und Betreuen
Anmeldung erforderlich.

18.00 Uhr | Berliner Straße 121
»Palliative Versorgung von Kindern und jungen Menschen zwischen Würde und Ökonomie«
Björn Schulz Stiftung
Anmeldung erforderlich.

18.00 Uhr | Axel-Springer-Str. 40
Geflüchtete haben eine Stimme!
Stiftung Schüler Helfen Leben
Anmeldung erforderlich.

18.30 Uhr | Reinhardtstraße 58
Pro-bono-Mikromarathon
BMW Stiftung Herbert Quandt
Anmeldung erforderlich.

18.30 Uhr | Pariser Platz 7
Wer ist eigentlich normal?
Stiftung Brandenburger Tor – Die Kulturstiftung der Berliner Sparkasse
Anmeldung erforderlich.

19.00 Uhr | Alte Potsdamer Str. 5
Mein vielbewegtes Leben. Alexander von Humboldts Amerikanische Reisetagebücher
Daimler und Benz Stiftung
Anmeldung erforderlich.

19.00 Uhr | Ratiborstraße 14 a
Bergarbeiter, Richter, Buchautor. Sind solche Lebenswege auch heute noch möglich?
Kreuzberger Kinderstiftung gAG
Anmeldung erforderlich.

22. April

10.00 Uhr | Mauerstraße 93
StiftungsABC
Bundesverband Deutscher Stiftungen
Anmeldung erforderlich.

10.00 Uhr | Residenzstr. 90
Stipendienprogramm der Caritas GemeinschaftsStiftung
Caritas GemeinschaftsStiftung im Erzbistum Berlin

16.00 Uhr | Reinhardtstraße 58
Die menschenwürdige Wirtschaft zum Nachbuen: was Stiftungen vom Innovationscamp POC21 lernen können
BMW Stiftung Herbert Quandt
Anmeldung erforderlich.

16.00 Uhr | Zinnowitzer Straße 1
Ehrenamt – Engagement für ein Miteinander
Stiftung Gute-Tat
Anmeldung erforderlich.

17.00 Uhr | Heidestraße 54
After the Change
Asyl der Kunst Stiftung

23. April

10.00 Uhr | Oranienburger Str. 27
Entdecke, was Du wirklich willst!
APRIL Stiftung
Anmeldung erforderlich.

11.00 Uhr | Breitscheidplatz
Angetastete Menschenwürde
Stiftung Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche
Anmeldung erforderlich.

14.00 Uhr | Hinter der Katholischen Kirche 3
Barenboim-Said-Akademie
Daniel Barenboim Stiftung
Anmeldung erforderlich.

14.00 Uhr | Ratiborstraße 14 a
Wie pflanze ich Tomaten an – Die Gartenpiraten zeigen es
Kreuzberger Kinderstiftung gAG
Anmeldung erforderlich.

18.00 Uhr | Breitscheidplatz
W. A. Mozart: Messe c-Moll KV 427, J. S. Bach: Kantate 67 Halt im Gedächtnis Jesum Christ
Stiftung Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche
Anmeldung erforderlich.

19.00 Uhr | Bahnhofstr. 32
Mit viel Herz zur Party
Albert Schweitzer Stiftung – Wohnen und Betreuen

24. April

10.00 Uhr | Breitscheidplatz
Gottesgabe Menschenwürde
Stiftung Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche

12.00 Uhr | Breitscheidplatz
Versöhnung gestiftet durch Kirchenmusik
Stiftung Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche
Anmeldung erforderlich.

13.00 Uhr | Hinter der Katholischen Kirche 3
Barenboim-Said Akademie
Daniel Barenboim Stiftung
Anmeldung erforderlich.

14.00 Uhr | Zernikow
Nachbarn bei Nachbarn – Künstler lesen in Brandenburgs Dorfkirchen
Stiftung Zukunft Berlin

15.00 Uhr | Breitscheidplatz
Luthermesse von Michael Schütz – Uraufführung
Stiftung Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche
Anmeldung erforderlich.

18.00 Uhr | Matthäikirchplatz
hORA-Gottesdienst
Stiftung St. Matthäus

25. April

16.00 Uhr | Virchowweg 6
Ausgegrenzt durch Tinnitus?!
Deutsche Tinnitus-Stiftung Charité

16.00 Uhr | Gierkezeile 38
Kinder auf der Flucht
Hermann-Gmeiner-Stiftung der SOS-Kinderdörfer weltweit
Anmeldung erforderlich.

17.00 Uhr | Carmerstraße 1
Die Würde des Menschen
Georg Kraus Stiftung
Anmeldung erforderlich.
17.00 Uhr | Am Festungsgraben 1
Was bleibt von mir
Stiftung Bildung
Anmeldung erforderlich.

18.00 Uhr | Hiroshimastr. 17
Auftaktveranstaltung der Internationalen Themenwoche »Zeit für Gerechtigkeit«
Friedrich-Ebert-Stiftung
Anmeldung erforderlich.

18.00 Uhr | Am Kupfergraben 7
Lebensinn und Erbe
Maecenata Stiftung
Anmeldung erforderlich.

18.00 Uhr | Sophienstr. 28/29
»Die europäische Asylpolitik: Was muss sich ändern?« mit Dr. Anton Hofreiter
Schwarzkopf-Stiftung Junges Europa
Anmeldung erforderlich.

18.15 Uhr | Friedrich-List-Str. 2 b
(Wild)Bienenfreundlich Gärtnern Stiftung für Mensch und Umwelt
Anmeldung erforderlich.

19.00 Uhr | Tiergartenstr. 35
Das Menschenbild in Judentum, Christentum und Islam
Konrad-Adenauer-Stiftung
Anmeldung erforderlich.

26. April

9.15 Uhr | Rudi-Dutschke-Str. 23
Besuch der Redaktionskonferenz taz Panter Stiftung
Anmeldung erforderlich.

10.00 Uhr | Reinhardtstr. 18
Flüchtlinge und Naturschutz
WWF Deutschland
Anmeldung erforderlich.

11.00 Uhr | Bismarckallee 23
Lesung zur Flüchtlings-thematik mit Josef Volmer / Integrationsveranstaltung
Valerian Arsène Verny Literaturstiftung für Kinder und Jugendliche im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft
Anmeldung erforderlich.

13.30 Uhr | Bundesplatz 14
Würdevoll leben mit Demenz
Deutsche Alzheimer Stiftung
Anmeldung erforderlich.

14.30 Uhr | Jägerstraße 22
Viele Götter, ein Staat: Religiöse Vielfalt und Teilhabe im Einwanderungsland
Stiftung Mercator
Anmeldung erforderlich.

15.00 Uhr | Schillerstraße 59
Workshop Bilderbuchkino
Bürgerstiftung Berlin
Anmeldung erforderlich.

15.00 Uhr | Buolstraße 14
Fußballtraining mit jungen Geflüchteten
Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (DKJS)
Geschlossene Veranstaltung

16.30 Uhr | Schönwalder Allee 26
Vererben und Erben
Evangelisches Johannesstift
Anmeldung erforderlich.

17.30 Uhr | Schumannstr. 10
Der Reichtum Afrikas
GLS Zukunftsstiftung Entwicklung
Anmeldung erforderlich.

17.30 Uhr | Klopstockstraße 31
Wassertanks für Nakuru
Helga und Alfred Buchwald-Stiftung

7. Berliner Stiftungswoche

—
18.00 Uhr | Oranienburger Str. 27 📖🎙️
Workshop Zukunftskompetenz
APRIL Stiftung
Anmeldung erforderlich.

—
18.00 Uhr | Matthäikirchplatz 🎙️🎶
Du sollst nicht stehlen.
Stiftung St. Matthäus

—
18.00 Uhr | Bühringstraße 20 🗨️🎙️
Fähigkeiten erkennen und fördern
mart stam stiftung für kunst +
gestaltung

—
19.00 Uhr | Pariser Platz 6 🎙️
**Prof. Dr. Udo di Fabio: »Die Würde
des Menschen in einer offenen Welt«**
Berliner Stiftungsrunde
Anmeldung erforderlich.

—
19.00 Uhr | Schumannstraße 8 🗨️
Nach Manila
Heinrich-Böll-Stiftung e. V.

27. April

—
8.00 Uhr | Reinhardtstraße 45 🗨️📖
**Verständliche Pflege-Informationen
– Ich rede mit ...**
Zentrum für Qualität in der Pflege

—
8.30 Uhr | Onkel-Bräsig-Str. 76/78 📖🎙️
**Irgendwie anders – Chancen inklusi-
ver Ganztagschule**
Deutsche Kinder- und Jugendstiftung
(DKJS)
Anmeldung erforderlich.

—
10.30 Uhr | Bölschestraße 27–30 🗨️🎙️
gemeinsam WÜRDEn wir
Sozialstiftung Köpenick

—
14.00 Uhr | Dorotheenstraße 37 📖
**Grenzenlose Menschenwürde? –
Eine rechtliche Betrachtung der
Flüchtlingsproblematik**
Hanns-Seidel-Stiftung
Anmeldung erforderlich.

—
15.00 Uhr | Gensinger Str. 58 🗨️🎙️
Miteinander »Wir schaffen das«
Albert-Schweitzer-Kinderdörfer und
Familienwerke Stiftung
Anmeldung erforderlich.

—
15.00 Uhr | Nansenstraße 27 🗨️
Tag der Offenen Tür
Stiftung Telefonseelsorge Berlin

—
16.00 Uhr | Koppenstraße 76 🗨️🗨️
Von der Würde des Lernens
Stiftung Bildung
Anmeldung erforderlich.

—
17.00 Uhr | Reinhardtstraße 25 🗨️
**Berliner Bürgerstiftungen im
Gespräch**
Stiftung Aktive Bürgerschaft
Geschlossene Veranstaltung.

—
18.30 Uhr | Efeuweg 34 🗨️🎙️
**Sterben unter würdigen
Bedingungen**
Ricam Hospiz Stiftung
Anmeldung erforderlich.

—
20.30 Uhr | Breslau 🎭
In Between Festivals
Stiftung Zukunft Berlin

28. April

—
10.00 Uhr | Neue Promenade 6 🎙️
**Ist amerikanisches Fundraising auf
den deutschen Markt übertragbar?**
DSZ – Deutsches Stiftungszentrum im
Stifterverband
Anmeldung erforderlich.

—
12.00 Uhr | Klosterstraße 64 🗨️
Wege zu mehr Würde
Mercator Institute for China Studies
(MERICS)
Anmeldung erforderlich.

—
12.30 Uhr | Pariser Platz 7 📖
Wertschätzung und Beteiligung
Stiftung Brandenburger Tor – Die Kul-
turstiftung der Berliner Sparkasse
Anmeldung erforderlich.

—
15.30 Uhr | Schönwalder Allee 26 🗨️🎙️
**... gewiss ist, dass ... im Sterben un-
ser Leben verborgen ist**
Evangelisches Johannesstift
Anmeldung erforderlich.

—
16.00 Uhr | Bahnhofsstraße 32 📖📖
Kunst ist, was Freude macht
Albert Schweitzer Stiftung – Wohnen
und Betreuen
Anmeldung erforderlich.

—
16.00 Uhr | Heidestraße 54 🗨️
After the Change
Asyl der Kunst Stiftung

—
16.00 Uhr | Mauerstraße 93 🎙️
Arbeitsmarkt Stiftungen
Bundesverband Deutscher Stiftungen
Anmeldung erforderlich.

—
17.00 Uhr | in Neukölln 🗨️📖
**N+ Werkstatt »Geflüchtete in
Neukölln«**
Bürgerstiftung Neukölln
Geschlossene Veranstaltung.

—
17.00 Uhr | Brüderstraße 13 🗨️🎙️
Aufklärung tut not
Deutsche Stiftung Denkmalschutz

—
18.00 Uhr | Matthäikirchplatz 🎙️
Christliche Bildbetrachtung
Stiftung St. Matthäus

—
18.00 Uhr | Breitscheidplatz 📖
**Sabbat heute: Loskommen vom
Dauerstress**
Stiftung Kaiser-Wilhelm-
Gedächtniskirche

—
18.30 Uhr | Neue Promenade 6 📖
**Der PHINEO-Themenreport
»Flüchtlinge«**
Stiftung Mercator
Geschlossene Veranstaltung.

—
19.00 Uhr | Greifswalder Str. 4 🗨️🎙️
**Soziale Menschenrechte umsetzen
und sichern**
Eberhard-Schultz-Stiftung für soziale
Menschenrechte und Partizipation

—
19.00 Uhr | Matthäikirchplatz 🗨️🎙️
**»Die Würde des Menschen« in Bild
und Botschaft**
Johanniter-Stiftung

—
20.00 Uhr | Breslau 🎭
In Between Festivals
Stiftung Zukunft Berlin

29. April

—
15.00 Uhr | Große Hamburger Str. 29 📖
Tag der offenen Tür – Frühlingsfest
Koeppjohann'sche Stiftung

—
Albert Schweitzer Stiftung –
Wohnen & Betreuen *

—
Albert-Schweitzer-Kinderdörfer und
Familienwerke Stiftung

—
Allianz Kulturstiftung

—
Allianz Stiftungsforum Pariser Platz

—
Allianz Umweltstiftung

—
APRIL Stiftung

—
Asyl der Kunst Stiftung

—
Berliner Leben *

—
Björn Schulz Stiftung

—
BMW Stiftung Herbert Quandt

—
Bundesverband Deutscher Stiftungen

—
Bürgerstiftung Berlin

—
Bürgerstiftung Neukölln *

—
Caritas GemeinschaftsStiftung im
Erzbistum Berlin

—
Christine Kühn Stiftung *

—
Commerzbank-Stiftung

—
Commerzbank-Stiftungszentrum

—
Daimler und Benz Stiftung

—
Daniel Barenboim Stiftung

—
Deutsche Alzheimer Stiftung

—
Deutsche Bahn Stiftung gGmbH

—
Deutsche Bank Stiftung

—
Deutsche Hospiz- und PalliativStiftung

—
Deutsche Kinder- und Jugendstiftung
(DKJS)

—
Deutsche Stiftung Denkmalschutz

—
Deutsche Stiftung für junge
Erwachsene mit Krebs

—
Deutsche Telekom Stiftung

—
Deutsche Tinnitus-Stiftung Charité

—
Deutsches Zentralinstitut für soziale
Fragen

—
DRK Auslandshilfe-Stiftung *

—
DSZ – Deutsches Stiftungszentrum im
Stifterverband

—
Eberhard-Schultz-Stiftung für soziale
Menschenrechte und Partizipation

—
Einstein Stiftung Berlin

—
Errichtungsstiftung Bauakademie

—
Evangelisches Johannesstift

—
Freudenberg Stiftung

—
Friedrich-Ebert-Stiftung

—
Friedrich-Naumann-Stiftung für die
Freiheit

—
Georg Kraus Stiftung

—
GLS Zukunftsstiftung Entwicklung

—
Hanns-Seidel-Stiftung *

—
Heinrich Jacoby-Elsa Gindler-Stiftung

—
Heinrich-Böll-Stiftung e. V.

—
Heinz und Heide Dürr Stiftung *

—
Helga und Alfred Buchwald-Stiftung

—
Hermann-Gmeiner-Stiftung der
SOS-Kinderdörfer weltweit

—
Hertie School of Governance *

—
Initiative Bürgerstiftungen
INVITRUST – Stiftung zur Förderung
des Stiftungsgedankens

—
Japanisch-Deutsches Zentrum Berlin

—
Johanniter-Stiftung

—
Jürgen Ponto-Stiftung zur Förderung
junger Künstler

—
Koeppjohann'sche Stiftung

—
Konrad-Adenauer-Stiftung

—
Körper-Stiftung

—
Krebsstiftung Berlin

—
Kreuzberger Kinderstiftung gAG

—
Maecenata Stiftung

—
mart stam stiftung für kunst +
gestaltung

—
Mercator Institute for China Studies
(MERICS)

—
NABU International
Naturschutzstiftung *

—
NABU-Stiftung Nationales Naturerbe *

—
Radial Stiftung

—
Ricam Hospiz Stiftung

—
Robert Bosch Stiftung GmbH

—
RWE Stiftung Energie und Gesell-
schaft gGmbH

—
Schering Stiftung

—
Schwarzkopf-Stiftung Junges Europa

—
Sozialstiftung Köpenick

—
Stiftung »Erinnerung, Verantwortung
und Zukunft«

—
Stiftung Aktive Bürgerschaft

—
Stiftung Albert-Schweitzer-Kinderdorf
Berlin

—
Stiftung Allianz für Kinder

—
Stiftung barrierefrei kommunizieren!

—
Stiftung Bildung

—
Stiftung Bildung und Gesellschaft

—
Stiftung Brandenburger Tor –
Die Kulturstiftung der Berliner
Sparkasse

—
Stiftung Charité

—
Stiftung Deutsche Kinder-, Jugend-
und Elterntelefone

—
Stiftung Fairchance

—
Stiftung für Mensch und Umwelt

—
Stiftung Gute-Tat

—
Stiftung Hilfe mit Plan *

—
Stiftung Historische Kirchhöfe und
Friedhöfe in Berlin-Brandenburg

—
Stiftung Kaiser-Wilhelm-
Gedächtniskirche

—
Stiftung KUNSTFORUM der
Berliner Volksbank

—
Stiftung Mercator

—
Stiftung Olbricht

—
Stiftung Parität Berlin

—
Stiftung Pfefferwerk

—
Stiftung Preußische Seehandlung

—
Stiftung Rehabilitationszentrum
Berlin-Ost *

—
Stiftung Schüler Helfen Leben

—
Stiftung St. Matthäus

—
Stiftung Telefonseelsorge Berlin

—
Stiftung Zukunft Berlin

—
taz Panter Stiftung

—
The Document Foundation

—
Valerian Arsène Verny Literaturstif-
tung für Kinder und Jugendliche
im Stifterverband für die Deutsche
Wissenschaft

—
Vodafone Stiftung Deutschland

—
Weberbank-Stiftung

—
WWF Deutschland

—
Zentrum für Qualität in der Pflege

* Die gekennzeichneten Stiftungen nehmen 2016 das erste Mal teil. Da sich einzelne Daten, z. B. Anfangszeiten, noch kurzfristig ändern können, prüfen Sie die Angaben bitte aktuell unter:

www.berlinerstiftungswoche.eu
Druckfehler und Irrtümer vorbehalten. Stand: 31. März 2016

»Vom digitalen Leben in der analogen Welt – Ein Plädoyer für die Demokratisierung des digitalen Lebens«

Die 4. Berliner Stiftungsrede, gehalten am 21. April 2015 im Allianz Forum Pariser Platz • Von Monika Grütters

Vor gut einem Jahr, im Dezember 2013, erhielt der Künstler Florian Mehnert ein Schreiben der Polizeidirektion Freiburg. Anlass: ein Ermittlungsverfahren wegen Verletzung der Vertraulichkeit des Wortes. Was war passiert?

Mehnert hatte Wege und Lichtungen in Wäldern verwandt. Seine Mikrophone hingen im Bayerischen Wald, im Schwarzwald und in der Vulkaneifel – an Rückzugsorten, wo Menschen sich unbeobachtet und ungehört wählten. Die aufgezeichneten Gespräche der Spaziergänger veröffentlichte Mehnert als »Waldprotokolle« – so der Titel des Kunstprojekts – auf seiner Website.

Sein Ziel: darauf aufmerksam zu machen, dass dem Menschen im digitalen Zeitalter kein Ort absoluter Privatheit mehr bleibt. Mehnert wollte Fragen zum Leben in der digitalen Gesellschaft aufwerfen – und bekam als Antwort der analogen Welt ein polizeiliches Ermittlungsverfahren. Jemand hatte Anzeige erstattet, weil er offenbar seine Intimsphäre verletzt sah – eine verständliche Reaktion, aber auch eine Reaktion, die die Kluft zwischen analoger und digitaler Welt und die Widersprüchlichkeit unserer Haltung als User im Internet und als Bürger eines demokratischen Rechtsstaats hervor treten lässt.

Online – im Netz – können wir für keine Seite, die wir besuchen, für keinen Suchbegriff, den wir googeln, für keine Zeile, die wir schreiben, mit Vertraulichkeit rechnen. Offline – im Wald – finden wir schon ein einziges Mikrophon befremdlich. Als User nehmen wir Eingriffe in unsere Freiheitsrechte im digitalen Leben hin, gegen die wir uns als Bürger der analogen Welt empört zur Wehr setzen. Im digitalen Leben verzichten wir auf Rechte, die wir in der analogen Welt als demokratische Werte und Errungenschaften verteidigen. Soll das so weitergehen?

Ich persönlich halte die Demokratisierung des Digitalen – die Durchsetzung demokratischer Grundregeln auch im Netz – für eine zentrale politische Herausforderung in der digitalen Gesellschaft. Deshalb möchte ich meine »Berliner Stiftungsrede« der Frage widmen, wie wir Werte, die wir in der analogen Welt als konstitutiv für unsere Demokratie erachten, auch im digitalen Leben bewahren und verteidigen können.

Insbesondere Stiftungen können – davon bin ich überzeugt – eine Menge dazu beitragen, dass Menschen sich in der digitalen Gesellschaft nicht nur als User, sondern als Bürger verstehen und ihre

Rechte geltend machen. Das beginnt mit der Verständigung darauf, wie wir uns unser digitales Leben eigentlich vorstellen. Insofern bin ich den Initiatoren der Berliner Stiftungswoche sehr dankbar für die Denkanstöße, die sie mit der Wahl des Themas »Vom digitalen Leben in der analogen Welt« setzen und die mir Gelegenheit für ein paar grundsätzliche Bemerkungen aus kultur- und medienpolitischer Sicht geben.

Wer heute, dem Motto der Berliner Stiftungswoche folgend, »vom digitalen Leben in der analogen Welt« reden will, kommt um ein Eingeständnis nicht herum: Die großen Versprechen der digitalen Apologeten – Freiheit, Transparenz, Partizipation – haben sich nicht oder sagen wir: zum Teil, oder jedenfalls nicht ohne gewaltige Nebenwirkungen erfüllt.

Ja, das Internet schafft Transparenz – aber eben auch den transparenten User und Wege in die Überwachung.

Ja, das Internet fördert Partizipation – aber in der Anonymität und im schnellen Klick eben auch die Verantwortungslosigkeit.

Ja, das Internet verbreitet Wissen und Informationen in Echtzeit – aber eben auch Unwahrheiten, Verschwörungstheorien, antidemokratische Stimmungsmache oder rassistische Hetze.



Staatsministerin Prof. Monika Grütters MdB, Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

»Ja, das Internet schafft Transparenz – aber eben auch den transparenten User und Wege in die Überwachung.«

auszuhebeln oder zu umgehen, die unsere Freiheit schützen und deshalb, demokratisch legitimiert, aus gutem Grund für unser Zusammenleben in der analogen Welt gelten.

Nach Jahren der Euphorie, in denen das Internet als Inbegriff des Fortschritts gepriesen wurde, stehen wir heute vor einer Situation, die man mit dem Platzen der Dotcom-Blase im Jahr 2000 vergleichen

könnte. So wie sich damals ökonomische Gewinnerwartungen in Form von Spekulationen auf stetig steigende Aktienkurse am Neuen Markt nicht erfüllt haben, so haben sich auch die gesellschaftlichen und politischen Heilsversprechen für unsere Demokratie nicht erfüllt. Anders als bei der Dotcom-Blase ist uns bei dieser Internet-Blase 2.0 ein gewaltiger Crash bisher erspart geblieben, wenn man von den Erschütterungen, die die Enthüllungen Edward Snowdens ausgelöst haben, einmal absieht. Die notwendige Katharsis vollzieht sich in Form von Debattenbeiträgen, nicht zuletzt in Büchern und Zeitungen, was ja immerhin für die nach wie vor bestehende Vitalität des demokratischen Diskurses spricht.

Die Wortführer sind keineswegs technikfeindliche Kulturpessimisten. Es sind Internetpioniere wie Jaron Lanier, der letztes Jahr für seine Kritik am digitalen Kapitalismus mit dem Friedenspreis des Deutschen Buchhandels ausgezeichnet wurde. Es sind Blogger wie Sascha Lobo, der die Netzgemeinde vor gut einem Jahr mit dem Befund »Das Internet ist kaputt« in Aufruhr versetzte und in diesem Zusammenhang von der »digitalen Kränkung« des modernen Menschen sprach. Es sind Schriftsteller wie Dave Eggers, der in seinem Bestseller »Der Circle«





vom Weg in den digitalen Totalitarismus erzählt. Es sind einstige Unternehmer des Silicon Valley wie Andrew Keen, der in seinem gerade auf Deutsch erschienen Buch »Das digitale Debakel« vor den Gefahren der Datenökonomie warnt. Es sind Internetveteranen wie der Erfinder des ersten Webbrowsers Tim Berners-Lee, die für mehr demokratische Kontrolle im Netz plädieren und dafür Kampagnen wie »The Web We Want« ins Leben gerufen haben. Sie alle führen uns vor Augen, dass die Digitalisierung, die unsere Welt im positiven Sinne revolutioniert und in vielen Bereichen unseres Lebens zweifellos enorme Fortschritte mit sich bringt, demokratische Errungenschaften zunichte zu machen droht.

Denn das Internet ermöglicht zuweilen mehr Freiheiten, als die Demokratie vertragen kann. In den Medien werden die Kritiken Jaron Laniers, des Friedenspreisträgers des deutschen Buchhandels, und Andrew Keens heftig diskutiert. Sie lauten:

- Das Netz schwächt Institutionen, die Demokratie braucht aber gerade starke Institutionen.
- Im Netz gilt das Recht der Vielen. Zur Demokratie gehört der Rechtsstaat. Der schützt eher die Rechte der Schwachen.
- Die starken Akteure im Netz sind Konzerne. Die starken Akteure in der Demokratie sind politisch gewählt.
- Im Netz gibt es eine Explosion der Information und viele Nischen. Demokratie braucht einen Informationsraum. »Information ohne Wächter ist fast immer inakkurat, korrupt oder beides«, schreibt Keen, und das Netz sei voll davon.
- Das Netz fördert Transparenz. Demokratie braucht Diplomatie; sie schützt – so gut sie es kann – auch unsere Privatsphäre.

So ist unsere Freiheit im Netz mindestens von zwei Seiten gefährdet. Zum einen von den digitalen Informations- und Deutungsmonopolen der großen Internetkonzerne: Sie sind es, die uns die Wege im Netz weisen und entscheiden, was wir online zu Gesicht bekommen und was nicht – nach völlig intransparenten Regeln und Kriterien. Zum anderen von der (wie ich es nennen würde) digitalen Selbstentmündigung, die vielfach mit der Preisgabe unserer persönlichsten Daten verbunden ist – zum Zwecke eines geselligeren, unterhaltameren, gesünderen, sportlicheren, erfolgreicheren, effizienteren, jedenfalls angeblich besseren Lebens. Damit meine ich nicht nur soziale Netzwerke und Plattformen im Netz. Das gerade erst entstehende Internet der Dinge – fahrerlose Autos, intelligente

Kühlschränke, Uhren mit Schritt- und Kalorienzählern und medizinischen Kontrollfunktionen und was da noch so alles zur Optimierung unseres digitalen Lebens auf den Markt drängt – knüpft aus unseren Daten ein lückenloses Netz der sozialen Kontrolle. So gibt es immer weniger Orte und Augenblicke des Lebens, die verlässlich dem Zugriff Fremder und dem Licht der Öffentlichkeit entzogen sind.

Angesichts dieser Entwicklungen stellt sich die Frage: Wieviel Autonomie in unserer Meinungsbildung bleibt uns in der analogen Welt denn noch, wenn Informationsmonopolisten unsere Wahrnehmung bestimmen? Wie frei sind wir in unserem Verhalten noch, wenn wir damit rechnen müssen, dass unsere Interessen, unser Bekanntenkreis, unsere Essgewohnheiten, unser Fahrverhalten, unsere Körperfunktionen, unsere Vergangenheit und was weiß ich noch alles lückenlos dokumentiert sind? Um die eingangs erwähnten »Waldprotokolle« noch einmal aufzugreifen: Wer befürchten muss, dass im Wald Mikrophone hängen, redet vermutlich anders als jemand, der sich in einem vor fremden Ohren geschützten Raum wähnt.

Viele, die trunken vom rasanten technologischen Fortschritt die schöne neue Welt feiern, die uns das Internet eröff-

net, halten den Anspruch, demokratische Grundprinzipien wie Datenschutz, Privatsphäre und Informationsfreiheit auch im Netz garantieren zu wollen, für einen Anachronismus aus der analogen

Welt, der den Segnungen des digitalen Lebens im Weg steht. Ich finde diese Haltung naiv und geschichtsvergessen. Unsere Demokratie ist auf den Trümmern des Totalitarismus gebaut. 70 Jahre nach der Befreiung von der Diktatur der Nationalsozialisten und 25 Jahre nach der deutschen Wiedervereinigung, mit der auch die kommunistische Diktatur auf deutschem Boden Geschichte wurde, steht es Deutschland deshalb gut zu Gesicht, seine demokratischen Errungenschaften mit Verve zu verteidigen. Vergessen wir nicht: Als Lehre aus unserer Geschichte haben wir unsere Freiheitsrechte in den Verfassungsrang erhoben, darunter die Freiheit der Information, die Freiheit der Meinung, die Freiheit der Kunst und das Recht auf Privatsphäre. Diese Rechte sind nicht verhandelbar.

Daraus ergibt sich eine politische – und nicht zuletzt auch eine kultur- und medienpolitische Gestaltungsaufgabe. Mir ist als Staatsministerin für Kultur und Medien insbesondere wichtig, dass im Rausch des technisch Machbaren und im Spiel der Marktkräfte die Frage nach der für unsere Demokratie so entscheidenden Qualität und Vielfalt der Inhalte nicht zweitrangig wird.

Jürgen Habermas hat vor einiger Zeit in einem Essay mit dem Titel »Medien,

»Viele, die trunken vom rasanten technologischen Fortschritt die schöne neue Welt feiern, halten den Anspruch, demokratische Grundprinzipien wie Datenschutz, Privatsphäre und Informationsfreiheit auch im Netz garantieren zu wollen, für einen Anachronismus aus der analogen Welt, der den Segnungen des digitalen Lebens im Weg steht. Ich finde diese Haltung naiv und geschichtsvergessen.«

Märkte und Konsumenten – Die seriöse Presse als Rückgrat der politischen Öffentlichkeit« auf den Punkt gebracht, wo die medienpolitische Herausforderung liegt. »Der Markt«, schreibt er, »hat einst

die Bühne gebildet, auf der sich subversive Gedanken von staatlicher Unterdrückung emanzipieren konnten. Aber der Markt kann diese Funktion nur so lange erfüllen, wie die ökonomischen Gesetzmäßigkeiten nicht in die Poren der kulturellen und politischen Inhalte selbst eindringen, die über den Markt verbreitet werden.«

Der Markt, meine Damen und Herren, konnte seine Funktion im analogen Zeitalter deshalb erfüllen, weil er eine dienende Rolle hatte, weil unsere in Recht und Regeln kondensierten Wertmaßstäbe dafür sorgten, dass die Medien im Sinne von Jürgen Habermas das »Rückgrat der politischen Öffentlichkeit« in unserer pluralistischen Gesellschaft sein konnte. Nicht umsonst sprechen wir von der »4. Gewalt«. Dahinter steht die Überzeugung, dass eine freie Presse, eine kritische, informierte Öffentlichkeit und ein lebendiger Diskurs die stärksten Garantien sind für Demokratie – die Überzeugung, dass Leser, Hörer, Zuschauer und Internet-Nutzer eben nicht nur Konsumenten auf einem Markt sind, auf dem die Nachfrage das Angebot bestimmt, sondern Bürgerinnen und Bürger, die einen Anspruch haben auf das, was Qualitätsmedien zu leisten imstande sind. An diesen Überzeugungen hat sich im Übergang

veranschaulichen, was die Kultur- und Medienpolitik zur Sicherung von kultureller und medialer Vielfalt im digitalen Zeitalter beitragen kann.

Erstens: Qualität und Vielfalt brauchen ein modernes Urheberrecht.

Wir müssen dafür sorgen, dass man auch im Zeitalter des Internets von geistiger Arbeit leben kann. Das geht nur, wenn Kreative angemessen an der Wertschöpfung aus ihrer intellektuellen oder künstlerischen Leistung beteiligt werden. In diesem Sinne setze ich mich für eine kultur- und medienpolitische Handschrift der im Koalitionsvertrag vorgesehenen Anpassung des Urheberrechts an das digitale Zeitalter ein. Dazu habe ich kürzlich ein ausführliches Positionspapier mit Vorschlägen für konkrete Maßnahmen vorgelegt. Es formuliert kultur- und medienpolitische Positionen, für die ich mich bei den anstehenden Gesetzgebungsvorhaben zum Urheberrecht einsetzen werde. Dabei geht es nicht darum, das Urheberrecht neu zu erfinden. Im Gegenteil: Im Zentrum all unserer Überlegungen steht weiterhin der Urheber selbst, der Künstler, der Kreative. So wäre es zum Beispiel schon ein großer Fortschritt, dass wir Selbstverpflichtungen der Wirtschaft ermöglichen, auf Internetseiten mit urheberrechtsverletzenden Angeboten keine Werbung mehr zu schalten.

Zweitens: Qualität und Vielfalt brauchen Schutz vor Marktmacht.

Datenmonopole sind Deutungsmonopole, und Deutungsmonopole werden leicht zu Meinungsmonopolen. Insofern sehe ich die marktbeherrschende Stellung von Google mit über 90 Prozent Marktanteil in Europa und in Deutschland äußerst kritisch. Damit wird die Auffindbarkeit von Inhalten bei Google zum Kriterium für publizistischen und wirtschaftlichen Erfolg.

Wie Sie vielleicht wissen, hat die EU-Kommission im laufenden Kartellverfahren gegen Google letzte Woche ein schärferes Vorgehen gegen den Missbrauch dieser dominanten Marktposition angekündigt. Mit der formellen Beschwerde, dass Google den auch für die Durchsetzung demokratischer Grundrechte unverzichtbaren Wettbewerb behindert, hat Wettbewerbskommissarin Vestager ein Verfahren eingeleitet, das mit einer Geldstrafe von bis zu 6,6 Milliarden Euro und harten Auflagen enden könnte. Ein fairer Wettbewerb ist Grundvoraussetzung auch für einen Markt der Meinungen. Deshalb begrüße ich es, dass sich die EU-Kommission nun konsequenter als bisher dieser Frage stellt. Um die Sicherung bewährter Wettbewerbsmechanismen



4. Berliner Stiftungsrede



und die Gewährleistung eines breiten Medienpluralismus geht es darüber hinaus auch in der Bund-Länder-Medienkommission, die ich für den Bund federführend koordiniere und die gerade ihre Arbeit aufgenommen hat.

Einen dritten Punkt will ich noch hervorheben: Qualität und Vielfalt erfordern ein selbstbewusstes Bekenntnis zu unserem Kultur- und Demokratieverständnis.

Das betrifft beispielsweise die Verhandlungen über das geplante Freihandelsabkommen TTIP zwischen der EU und den USA. Die reiche Vielfalt des kulturellen Angebots in Deutschland ist nur möglich, weil wir die im Grundgesetz verbriefte Freiheit der Kultur schützen und sie auskömmlich insbesondere auch mit staatlichen Mitteln finanzieren: weil wir sie so unabhängig machen vom Zeitgeist, von privaten Geldgebern – und auch von einem allzu freien Spiel der Marktkräfte. Diese staatliche Privilegierung der Kultur ist Teil des deutschen und des europäischen Selbstverständnisses. Hier unterscheiden wir uns fundamental von den USA.

Um keine Missverständnisse aufkommen zu lassen: Ich befürworte TTIP grundsätzlich. Dass es Chancen für deutsche Unternehmen bietet, dass es gleichzeitig gerade in diesen Zeiten außenpolitisch wichtig ist, liegt auf der Hand. Es geht nicht um das »Ob«, wohl aber um das »Wie«. Wir brauchen klare Garantien und rote Linien zum Schutz der kulturellen Vielfalt und der Meinungsvielfalt in allen Bereichen und durchgängig bei allen Kapiteln des Abkommens. Dafür setze ich mich ein.

Soweit drei aktuelle Beispiele, wie wir einen tragenden Pfeiler unserer Demokratie – die kulturelle und mediale Vielfalt – politisch gegen die Unterspülung durch wirtschaftliche Interessen sichern und damit auch vor digitaler Erosion bewahren können. Neben der Politik spielt dabei auch die Zivilgesellschaft eine wichtige Rolle. Hier zeigt sich die Digitalisierung gewissermaßen von ihrer Schokoladenseite, denn dank der Segnungen des digitalen Lebens haben zivilgesellschaftliche Akteure mehr Einfluss- und Mitgestaltungsmöglichkeiten als je zuvor.

Unzählige Beispiele dafür liefern die Stiftungen, die im Rahmen der Berliner Stiftungswoche vertreten sind und allein schon durch ihre Vielzahl und Vielfalt ein beeindruckendes Bild vom Ideenreichtum, vom Verantwortungsbewusstsein und von der Hilfsbereitschaft in unserer Gesellschaft zeichnen. Ich bin den Organisatoren der Stiftungswoche sehr dankbar, dass sie die blühenden Landschaften bürgerschaftlichen Engagements sichtbar

machen, die vielfach abseits der öffentlichen Aufmerksamkeit in den medial weniger ausgeleuchteten Winkeln unserer Gesellschaft gedeihen. Über 20.000 zivilrechtliche Stiftungen gibt es in Deutschland – fast doppelt so viele wie 2001. Fast 5.000 – also rund ein Viertel – haben sich zu meiner besonderen Freude (auch) die Kultur als Stiftungszweck auf die Fahnen geschrieben. Was für ein Reservoir an Engagement, Know-how und Kreativität für das kulturelle Leben in Deutschland! Die Tatsache, dass es dank digitaler Kommunikationswege so einfach ist wie nie zu

Veranstaltungen die Medienkompetenz von Kindern, Jugendlichen oder auch älteren Menschen verbessern. Andere tragen zur kulturellen Bildung und zum Schutz der kulturellen Vielfalt bei. Mein Haus arbeitet gerade in der kulturellen Bildung, aber bei der Digitalisierung von Kulturgut hervorragend mit Stiftungen zusammen.

Ich freue mich, dass wir dabei immer wieder auch finanziell unterstützen können – umso mehr, weil ich bis 2013 selbst 15 Jahre lang ehrenamtlich Vorsitzende einer Stiftung (der Stiftung Brandenburg

»Eine lebendige Zivilgesellschaft, kontroverse öffentliche Debatten und die Vielfalt unabhängiger Medien – diese demokratischen Grundpfeiler sind auch im digitalen Zeitalter die beste Basis für den gesellschaftlichen Fortschritt. Der digitale Wandel konfrontiert uns mit so vielen Fragen, die unser aller Leben betreffen. Diese Fragen erfordern politische Antworten, nicht nur technologische und ökonomische ...«

vor, eine Vielzahl an Menschen anzusprechen und um Unterstützung für die Stiftungsarbeit zu werben, macht Stiftungen zu Profiteuren des digitalen Wandels. Im digitalen Leben entstehen ja auch ganz neue Formen des bürgerschaftlichen Engagements, mit denen sich die analoge Welt verbessern lässt.

Für die Demokratisierung des digitalen Lebens können Stiftungen in zweierlei Hinsicht von Bedeutung sein. Zum einen, weil viele von ihnen die Mündigkeit des einzelnen im digitalen Zeitalter fördern. Es gibt zahlreiche Stiftungen, die einen entsprechenden Bildungsauftrag explizit im Stiftungszweck verankert haben und durch spannende Projekte und

ger Tor) war und weiß, mit welchen Herausforderungen gerade die kleinen Stiftungen zu kämpfen haben.

Für die Demokratisierung des digitalen Lebens sind Stiftungen als zivilgesellschaftliche Akteure zum anderen auch deshalb so wichtig, weil sie zu einer selbstbewussten demokratischen Öffentlichkeit beitragen, die auch für die Verständigung über demokratische Regeln im Netz unbedingt notwendig ist. Unabhängig vom Stiftungszweck mobilisieren Stiftungen Menschen, aktiv zu werden und ganz altmodisch als Bürgerinnen und Bürger Verantwortung für unser Gemeinwesen zu übernehmen statt sich auf Posts, Tweets und Likes für Kampagnen

im Netz zu beschränken. »Wir selbst müssen die Veränderung sein, die wir in der Welt sehen wollen« – im Sinne dieser berühmten Worte von Mahatma Gandhi tragen Stiftungen dazu bei, dass Menschen sich als Bürger mit gesellschaftlicher Verantwortung verstehen, die den Unternehmen, den Regierungen und auch den Medien auf die Finger schauen. Sie haben dank des digitalen Fortschritts viel mehr Möglichkeiten als früher, sich Gehör zu verschaffen und gesellschaftliche Entwicklungen anzuprangern, die unsere Werte konterkarieren.

Der Medienwissenschaftler Bernhard Pörksen hat die digitalen Machtverschiebungen kürzlich in einem Essay am Beispiel der öffentlichen Kritik an der Berichterstattung über den Flugzeugabsturz in den französischen Alpen beschrieben und konstatierte in diesem Zusammenhang Veränderungen im Verhältnis zwischen Medien und Medienpublikum, ich zitiere: »Selbst die Chefredakteure der größten deutschen Boulevardzeitungen sahen sich in der vergangenen Woche gezwungen, auf den Unmut im Netz zu reagieren. (...) schon allein der Zwang zur Auseinandersetzung macht deutlich, dass neben die vierte Gewalt des Journalismus heute die fünfte Gewalt der vernetzten vielen getreten ist, die Medien beobachten und kritisieren.« So stärkt die Digitalisierung auch diejenigen, die zu ihrer demokratischen Kontrolle beitragen können – und das ist doch, bei aller Skepsis gegenüber undifferenzierter Fortschrittseuphorie, ein versöhnlicher Gedanke zum digitalen Leben in der analogen Welt.

Eine lebendige Zivilgesellschaft, kontroverse öffentliche Debatten und die Vielfalt unabhängiger Medien – diese demokratischen Grundpfeiler sind auch im digitalen Zeitalter die beste Basis für den gesellschaftlichen Fortschritt. Der digitale Wandel konfrontiert uns mit so vielen Fragen, die unser aller Leben betreffen. Diese Fragen erfordern politische Antworten, nicht nur technologische und ökonomische – und mit politischen Antworten meine ich nicht »Antworten von Politikern«, sondern politische Entscheidungen auf der Grundlage öffentlicher Debatten.

Eine Welt, in der solche Debatten über die Begleiterscheinungen technischen Fortschritts nicht stattfinden und die digitalen Innovationen deshalb letztlich die Demokratie aus den Angeln heben, hat Dave Eggers in seinem Roman »The Circle« beschrieben. Es ist ein Roman über ein Unternehmen, das durch Sammeln und Vernetzen aller verfügbaren Daten mehr Sicherheit, Bequemlichkeit,

weniger Kriminalität und Krankheit – kurz: die Verbesserung der Welt – verheißt und damit irgendwann auch Politik überflüssig macht. Wer braucht noch den anstrengenden Austausch von Argumenten, die mühevoll Suche nach Kompromissen, wenn die verfügbaren Daten die unmittelbare Ausführung des Mehrheitswillens garantieren? Wo die Demokratisierung des Digitalen unterbleibt, droht die digitale Abschaffung der Demokratie.

Man kann über die literarische Qualität dieses Buchs streiten, aber es ist ebenso beeindruckend wie beklemmend zu lesen, wie digitale Weltverbesserung eine Gesellschaft in den digitalen Totalitarismus und den einzelnen in den digitalen Käfig umfassender sozialer Kontrolle führt. Der große Soziologe Max Weber, der heute seinen 151. Geburtstag feiern würde, hat im Zusammenhang mit der Rationalisierung aller Lebensbereiche vom »stahlharten Gehäuse der Hörigkeit« gesprochen, in das der Kapitalismus den Menschen zwingt. Bei Dave Eggers erleben wir seine digitale Weiterentwicklung. Ein lebensfernes, kulturpessimistisches Schreckensszenario?

Wie auch immer Sie es sehen: Reden wir darüber, diskutieren wir darüber, streiten wir darüber, was das digitale Leben für unsere analoge Welt bedeutet und ob wir so leben wollen, wie wir unseren technischen Möglichkeiten nach leben könnten. So lange darüber diskutiert und gestritten wird, solange kritische Medien diesen Diskurs befeuern und so lange es Stiftungen gibt, die sich an diesem Diskurs beteiligen wie Sie alle hier im Rahmen der diesjährigen »Berliner Stiftungswoche«, so lange ist »The Circle« nur eine Fiktion vom digitalen Leben in der analogen Welt – um das Motto der Stiftungswoche noch einmal aufzugreifen. Meine Meinung ist: Die Demokratisierung des digitalen Lebens ist die einzige Garantie, dass es auch so bleibt.

Staatsministerin Prof. Monika Grütters MdB, Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien hielt am 21. April 2015 im Allianz Forum am Pariser Platz die 4. Berliner Stiftungsrede. Mit dem Format möchte die Berliner Stiftungswoche wichtige Impulse zu aktuellen Diskussionen setzen. Die Berliner Stiftungsrede ist seit 2012 fester Bestandteil der Berliner Stiftungswoche, um passend zum Schwerpunktthema jeweils einem aktuellen Anliegen einen besonderen Raum zu bereiten. In den vergangenen Jahren haben Peer Steinbrück, Robert Menasse und Harald Welzer die Berliner Stiftungsrede gehalten. ●

ANZEIGE



DEUTSCHER
ENGAGEMENT
PREIS

AUSGEZEICHNET
ENGAGIERT!



Rund 550 Preise würdigen bürgerschaftlich engagierte Menschen, Stiftungen und Projekte. Der Deutsche Engagementpreis gibt dem freiwilligen Engagement der Menschen und alle jenen, die dieses Engagement durch die Verleihung von Preisen sichtbar machen, eine Bühne. In der Datenbank [Preislandschaft](#) sind über 550 Auszeichnungen für bürgerschaftliches Engagement zu finden.

www.deutscher-engagementpreis.de